

Wolfgang D. Berude

“Es sind Staats- und Volksfeinde”



Eine Broschüre über die Verfolgung von Homosexuellen
ab 1936 in Essen

herausgegeben von F.E.L.S.
(Forum Essener Lesben und Schwule)

LY-28306

Im nationalsozialistischen Deutschland fand eine **Homosexuellen-Verfolgung** ohnegleichen in der Geschichte statt. 1935 ordneten die Nationalsozialisten die umfassende Kriminalisierung männlicher Homosexualität an. Dazu wurden die im §175 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Bestimmungen homosexueller Verhaltensweisen erheblich verschärft und ausgeweitet. Bereits ein Kuss unter Männern konnte nun zu Verfolgung führen. §175 bedeutete Gefängnis oder Zuchthaus. Es gab über 50.000 Verurteilungen. Teilweise konnten die NS-Behörden die Kastration Verurteilter erzwingen. Mehrere tausend Schwule wurden wegen ihrer Homosexualität in Konzentrationslager verschleppt. Ein großer Teil von ihnen überlebte die Lager nicht. Sie starben aufgrund von Hunger, Krankheiten und Misshandlungen oder wurden Opfer gezielter Mordaktionen.

Die Nationalsozialisten haben die Lebenswelten von Schwulen und Lesben zerschlagen. Weibliche Homosexualität wurde – außer im annektierten Österreich – nicht strafrechtlich verfolgt. Sie galt den Nationalsozialisten als weniger bedrohlich.

Lange Zeit blieben die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus aus der Gedenkkultur ausgeschlossen – in der Bundesrepublik wie in der DDR. Schwule wurden lange Zeit weiter strafrechtlich verfolgt. Der §175 galt unverändert bis 1969 fort.

Der **Rosa Winkel** war ein Symbol, das während der Zeit des Nationalsozialismus benutzt wurde, um männliche Häftlinge in Konzentrationslagern zu identifizieren, die wegen ihrer Homosexualität dorthin verschleppt worden waren.

„Es sind Staats- und Volksfeinde“

Zitat aus dem Essener Anzeiger am Samstag, den 26. Sept. 1936:

„Wegen Vergehen gegen § 175 verurteilt“

Vor der Essener Strafkammer ging am Freitag (..) ein Prozeß zu Ende, indem sich insgesamt 14 Angeklagte aus den verschiedensten Volksschichten und Berufskreisen (..) unter der Beschuldigung zu verantworten hatten, sich gegen den §175 des Strafgesetzbuches vergangen zu haben. (..) Der Vorsitzende (Richter) bezeichnete in der Urteilsbegründung die Straftaten als dekadente, anormale Erscheinungsformen, die den gesunden Volkskörper schwer bedrohen. Die Öffentlichkeit wird es dankbar begrüßen, daß die durch den nationalsozialistischen Staat erlassenen verschärften Strafbestimmungen den Gerichten die Möglichkeit geben, in schärfster Form und mit schwersten Strafen jene Menschen zu treffen - und zwar ohne Ansehen der Person- die die körperliche und seelische Gesundheit (..)gefährden.(...) Im neuen Reich werden diese Kreise als das bezeichnet und behandelt, was sie sind, **es sind** verantwortungslose **Staats- und Volksfeinde**, mit denen rücksichtslos aufgeräumt werden muß und wird. (..)

Vorwort

In der Stadt Essen begann die Homosexuellenverfolgung am 8. April 1933 mit der Anweisung der Zwangsschließung des Lokals Weyh. Ein weiteres Lokal, das „Eldorado“, genannt nach dem berühmten Berliner Lokal Eldorado, das unmittelbar nach der Machtergreifung der Nazis ebenfalls geschlossen wurde, war in den Zwanziger Jahren über die Stadtgrenze hinaus bekannt. Bereits am 23. Februar 1933 erließ der damalige kommissarische preußische Ministerpräsident Hermann Göring eine Verordnung, die einen wichtigen Lebensbereich der gleichgeschlechtlich liebenden Minderheit betraf. So verlangte er die Schließung der Lokale, in denen ausschließlich oder überwiegend Personen verkehrten, die „der widernatürlichen Unzucht huldigen“. Anfang April 1933 verfügte der Essener Polizeipräsident die Schließung des Trefflokals Eldorado am Gerlingplatz 4. Wenige Wochen später organisierten die Nazis vor dem bereits geschlossenen Essener Lokal auf dem Gerlingplatz die „Bücherverbrennung“. Die Arbeiten des Sexualwissenschaftlers Magnus Hirschfeld, einem Vorkämpfer für die Abschaffung des § 175 des Strafgesetzbuches, standen ebenfalls auf der Liste der „Schmutz- und Schundliteratur“.



Nationalsozialistische Willkür: Bücherverbrennung am Gerlingplatz, im Hintergrund das ehemalige Szenelokal „Eldorado“.

In der Schließungsbegründung hieß es u.a., dass das „Eldorado“ eine Schankwirtschaft gewesen sei, „die überwiegend von Homosexuellen besucht wurde“. Das Lokal wurde am 02. Mai 1933 geschlossen. Gleichzeitig begannen andere Repressionen gegen gleichgeschlechtlich orientierte Männer und Frauen in Essen. Im Juni 1934 wurden der SA-Stabschef Ernst Röhm und ca. 200 weitere SA-Führer umgebracht. Die NS-Propaganda beschuldigte viele einer homosexuellen Veranlagung. Adolf Hitler gab jetzt den Befehl zur „rücksichtslosen Ausrottung dieser Pestbeule“. In Berlin wurde die „Reichszentrale zur Bekämpfung von Abtreibung und Homosexualität“ eingerichtet. Damit wurde die Verfolgung von Homosexuellen systematisiert. Noch vor der Novellierung und Verschärfung des §175 StGB, im September 1935, der sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe stellt, fand am 2. Februar 1935 eine Razzia in der Wirtschaft Schmitz, Ecke Steeler- und Söllingstraße statt. Dabei wurden etwa 60 bis 80 Personen festgenommen. Unter den Festgenommenen befand sich auch ein Staatsanwalt.

Im Frühjahr 1936 folgte mit dem Essener „Theaterskandal“ die Gestapo-„Aktion gegen Homosexuelle“. Erst 1938 wurde offiziell das Ende dieser Aktion dokumentiert. Die erfolgten Verhaftungen, auch von Mitgliedern der Städtischen Bühnen, schlugen in der Essener Öffentlichkeit hohe Wellen. Selbst Josef Goebbels vermerkte den „Skandal“ in seinem Tagebuch. Bis Ende April 1936 stieg die Zahl der Verhaftungen auf über 50 an. Am 25. September 1936 verurteilte die Erste Große Strafkammer des Landgerichtes 14 Angeklagte aus den verschiedensten Volksschichten und Berufskreisen.

Im Jahre 1936 wurde neben anderen ein 18jähriger Autoschlosser nach der Verbüßung seiner Gefängnisstrafe ins KZ Sachsenhausen überführt. Später kam er in die Konzentrationslager Flossenbürg und Dachau. Eltern und Geschwister bemühten sich zunächst vergeblich um seine Freilassung. Erst am 11. Juni 1943 entließ man ihn. Am Tag danach zog man ihn allerdings zur Wehrmacht ein.

Zu den Maßnahmen der sogenannten vorbeugenden Verbrechensbekämpfung, die alle „Volksschädlinge“ erfassen sollte, gehörte auch die Verhängung der „Vorbeugehaft“, die „Schutzhaft“ und die willkürliche Einweisung in Konzentrationslager. Das belegen zahlreiche Gestapo-Akten von Essenern. Selbstmord in der Gefängniszelle aus Angst vor Misshandlung und aus Scham ist auch in Essen aktenkundig. In den Konzentrationslagern standen die Männer mit dem „rosa Winkel“ mit an letzter Stelle in der „KZ-Hierarchie“. Lesbische Frauen, für die der §175 StGB nicht galt, wurden als „Asoziale“ diffamiert, verhaftet und auch deportiert.

Nach dem Ende der Nazi-Diktatur am 08. Mai 1945 wurde das Schicksal der Betroffenen und ihrer Angehörigen noch jahrzehntelang totgeschwiegen.

Eine sogenannte „Stunde Null“ hat es für Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben, nicht gegeben. Die Jahre bis 1969 waren geprägt durch Kriminalisierung, Diskriminierung und Ausgrenzung der Lesben und Schwulen, auch in der Stadt Essen. Der von den Nazis verschärfte § 175 StGB wurde erst 1969 novelliert und bestand fort, bis er nach der deutschen Vereinigung 1994 gestrichen wurde.

Am 29. November 1995 beschloss der Rat der Stadt Essen als erste Stadt im Ruhrgebiet das „Handlungsprogramm gegen Ausgrenzung der gleichgeschlechtlichen Lebensweisen“. Vier Jahre später wurde am Haus des ehemaligen Lokals „Essener Eldorado“ Gerlingplatz 4 eine Gedenktafel für die Opfer der Homosexuellenverfolgung angebracht.

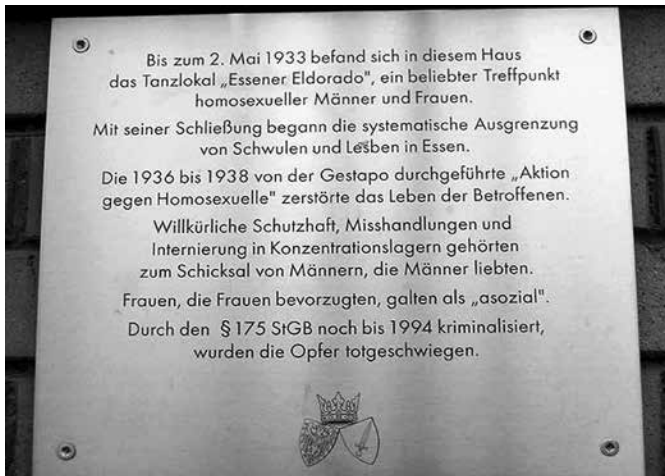
Essen wurde damit zum Vorreiter für andere Städte.

Gedenktafeltext:

Bis zum 2. Mai 1933 befand sich in diesem Haus das „Essener Eldorado“, ein beliebter Treffpunkt homosexueller Männer und Frauen. Mit seiner Schließung begann die systematische Ausgrenzung von Lesben und Schwulen in Essen. Die 1936 bis 1938 von der Gestapo durchgeführte „Aktion gegen Homosexuelle“ zerstörte das Leben der Betroffenen. Willkürliche Schutzhaft, Misshandlungen und Internierung in Konzentrationslagern gehörten zum Schicksal von Männern, die Männer liebten. Frauen, die Frauen bevorzugten, galten als „asozial“. Durch den §175 Strafgesetzbuch noch bis 1994 kriminalisiert, wurden die Opfer totgeschwiegen.

Wolfgang D. Berude
08. Mai 2014

Essener Eldorado
 Inh.: Willi Hartenfels
Essen, Republikplatz 4
Silvester 1932/33
Gr. Kostüm-Ball
 in geschlossenen Räumen
 Die 6 schönst. Kostüme werden prämiert!
 Verstärktes Orchester Gr. Karnevalsdekoration
Eleganter Barbetrieb
 Tischbestellung, schriftl. od. telefon. Essen 34193
 Allen Freundinnen und Freunden
 ein frohes „Neues Jahr“ wünscht
 Willi Hartenfels



Einweihung der Gedenktafel (v.l.n.r.) mit Historiker Jürgen Müller, Oberbürgermeisterin a.D. Annette Jäger, Wolfgang Berude und Dorthea Herrman (Grüne).

März 1936:

“Verantwortungslose Volks- und Staatsfeinde”

Der Essener „Theater-Skandal“ 1936

Im Frühjahr 1936, drei Jahre, nach der erfolgten “Säuberung” des Essener Theaterensembles von *“Salonbolschewisten”* und *den jüdischen Künstlern*, standen die Essener Bühnen nach der Ernennung von Alfred Noller zum Intendanten ganz “im Dienste der nationalsozialistischen Kulturpolitik”. Aus rassistischen und politischen Gründen hatten bereits im Frühjahr 1933 ungefähr zwanzig Ensemblemitglieder Essen verlassen, unter ihnen sechs Mitglieder der Tanzgruppe Jooss am Stadttheater, die emigrierten.

Im Zusammenwirken mit dem zuerst ebenfalls kommissarisch ernannten Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone propagierte Alfred Noller nun das Ziel „mit dem Volkstheater zur Volksgemeinschaft“. Unterstützung fand Noller beim Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone.

“Die Kultur der Stadt zu heben” und “die Mitbürger durch die Taten zu überzeugen vom Wert des Nationalsozialismus”, das notierte Dr. Reismann-Grone in seiner “Chronik der Oberbürgermeisterzeit 1933-1937”.

Trotz großer finanzieller und ökonomischer Probleme der Stadt nach der Weltwirtschaftskrise, die jahrelang auch die Schließung der Städtischen Bühnen oder eine Fusion der Stadttheater Essen und Duisburg nicht ausschlossen, war er überzeugt, “daß wir vor einer großen nationalen Kunst stehen”. Die Unsicherheit um den Fortbestand der Essener Bühnen prägten die Auseinandersetzungen zwischen dem Stadtoberhaupt und seinem Intendanten Noller, dürften auch nicht ohne Folgen auf das Arbeitsklima unter den Ensemblemitgliedern geblieben sein. Hinter den Kulissen des “Volkstheaters” hatte das Gerangel im Sommer 1935 zwischen den NSDAP - Parteigenossen und den übrigen Ensemblemitgliedern eine neue Dimension erreicht. Linientreue Parteigenossen baten Reichsminister Goebbels um Unterstützung. Als Minister für Propaganda und Volksaufklärung unterstand ihm der gesamte Kulturbereich. Goebbels, so teilte Noller am 29.August 1935 dem Oberbürgermeister mit, forderte daraufhin die Einstellung von fünf Parteimitgliedern, die von Noller als “ganz unbrauchbare Sänger” charakterisierte. Eine als “Sonderaktion Erika Maus” dokumentierter Reengagementsversuch einer “stimmlich, wie darstellerisch” enttäuschenden Sängerin traf im Juni 1935 zusammen mit der öffentlichen Diskussion um die Verschärfung des §175 StGB und sorgte in den Sommermonaten für Zündstoff innerhalb des Ensembles. Die Novellierung und Verschärfung des §175, der sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe stellte, trat am 1.September 1935 in Kraft.

In die Schusslinie gerieten die Kollegen, von denen angenommen wurde, sie gehörten zur “Clique” der “homosexuell veranlagten Angestellten der Städtischen Bühnen”. Am 1.September 1935 trat der verschärfte Paragraph in Kraft.

Bereits zwei Tage später sah sich der Operettenspielleiter und Schauspieler Otto Zedler veranlasst, gegen die “gemeine Verächtlichmachung” seiner Person und “durch nichts gerechtfertigten erotischen Klatschereien” schriftlich vorzugehen. In Schreiben vom 3.und 4.September forderte er seine Kollegin, die Operettensängerin Klara K. auf, die “üblen Nachreden” sofort zu unterlassen. Dies geschah jedoch nicht. Ob Bühnenmaler, Gewandmeisterin oder Opernsängerin, alle tuschelten, unterstellten, vermuteten und bestellten den Boden der Denunziation.

Aufstieg und Fall des Essener Prinz Karneval

Als Otto Zedler „von den Essener Bühnen“ am 12. Februar 1936 im Rahmen eines „frohes Festes“ der 14 Essener Karnevalsgesellschaften im großen Festsaal des Saalbaues zum Prinz Karneval Otto I. der Stadt Essen eingeführt wurde, versprach er seinen ausgelassenen Untertanen ein „treuer und lustiger Herrscher zu sein. Von den neuen Gerüchten um seine Person wird er zu diesem Zeitpunkt gehört haben, die in Umlauf waren.



Otto Zedler, Karnevalsprinz während des Rosenmontagszuges durch die Essener Innenstadt im offenen Wagen.

Es blieb aber nicht bei Gerüchten. „Von absolut glaubwürdiger Seite“ und „streng vertraulich“ bekam Kriminal-Kommissar Nohles von der Gestapo-Außenstelle Essen Informationen über Zedler selbst und die sogenannten Verhältnisse am Stadttheater. In seinen Aufzeichnungen vom 20. Februar notierte er darüber, daß die homosexuelle Veranlagung Zedler´s in weiten Bevölkerungskreisen bekannt sei. Deshalb habe man an der Wahl zum Prinz Karneval nicht nur Anstoß genommen, sondern sie habe ausgesprochenes Befremden ausgelöst. Der Gestapo-Kommissar resümiert: „ So erscheint es doch schon jetzt angezeigt, sich mit seiner Person näher zu befassen und zu erwägen, ob man ihn trotz der Gerüchte als Prinz Karneval auftreten läßt, um ggf. einen etwaigen späteren für die Stadt Essen blamablen Skandal vorzubeugen“.

Auch Intendant Noller wurde zur Zielscheibe der Kritik. Er wurde in Nohles Aufzeichnungen als „ehemaliger Kommunist“ diffamiert, der NS-Parteigenossen an den Städtischen Bühnen wirtschaftlich benachteiligte. Einige der wenige Wochen später Verhafteten wurden bereits hier mit Namen genannt. NS-Kommissar Nohles schloß mit der Feststellung, daß „eine eingehende Prüfung all dieser Dinge dringend geboten erscheint, da zu besorgen ist, daß sie sich zu einem Skandal auswachsen“.

Wer die Person war, die der Geheimen Staatspolizei als Quelle diene, muß Vermutung bleiben. Im „Theaterskandal“ verwickelte Personen wie die Operettensängerin Glanka Z. bezogen sich in ihrer Aussage vor der Gestapo auf einen gewissen Heinrich oder Heinz M., der nach eigenen Angaben Kreispropagandaleiter der NSDAP war, und maßgeblich an der Denunziation beteiligt war.

Der Parteigenosse der NSDAP und Bühnenfachschaftsleiter Opernsänger Erwin R. sagte vor der Gestapo aus, dass seine Kollegin Glanka Z. ihm vertraulich mitgeteilt habe, dass die Gestapo beabsichtige, Otto Zedler während der großen Karnevals-Prunksitzung, der er als Prinz Karneval beiwohnt, zu verhaften und im Ornat abzuführen“.

Von diesem spektakulären Zugriff auf Otto Zedler sahen die seit Wochen ermittelnden Beamten der Geheimen Staatspolizei ab.

„Alles an einem Strick“:

Motto des Essener Karnevalsumzugs im Februar 1936

Beim Rosenmontagszug jubelten dem Prinzen Karneval Otto I. und seiner Prinzessin Assindia, mit bürgerlichem Namen Hilde, „Zuschauer wie noch nie“ zu, wie der *Essener Anzeiger* in großer Aufmachung am 25. Februar 1936 titelte. Und weiter heißt es: „Prinz Otto I. war in solcher angenehmen Hochzeitstimmung, dass er warme Worte des Dankes für die Unterstützung des Essener Karnevals durch die Stadtverwaltung, Bevölkerung und Presse fand.“

Die „warmen Worte des Dankes“ und der Jubel von vielen tausend Narren in den Straßen der Essener Innenstadt dürften die Aktivitäten des SS-Sturmführers Schweim der Gestapo-Außenstelle nicht positiv beeindruckt haben. Er hatte schon am 15. Februar, mit sofortiger Wirkung, die Postkontrolle über Otto Zedler veranlaßt, doch „noch hatten sich keine positiven Beweise für seine anormale Veranlagung und strafbare Beziehungen“ erbringen lassen. Fünf Wochen später lagen die gesuchten Beweise vor und der umjubelte Prinz Karneval Otto I. wurde festgenommen.

„Alle sind nach meiner Meinung typische Homosexuelle...“

Die notwendigen Beweise für Zedlers Homosexualität lieferte nicht die Überwachung durch die Gestapo, sie fielen ihr als Folge einer weiteren Denunziation gleichsam nebenbei in die Hände.

Am 15. Februar 1936, an dem Tag, an dem die Kontrolle der Post Otto Zedler´s verfügt wurde, erhielt die Essener Gestapostelle eine kurze Mitteilung vom Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS.



...wurde Prinz Otto I. (in der Mitte) :

„Betrifft: Lothar Sch., Essen, Rellinghauser Str., Abteilungsleiter beim Ruhrverband. Der Genannte ist homosexuell.“ Durch die Aussagen, die an die geheime Staatspolizeistelle in Essen-Ruhr gelangten, dürfte damit der „Theaterskandal“ und die „Aktion gegen die Homosexuellen“ in Essen ausgelöst worden sein:

Durch Denunziation eines Nachbarn geriet der gutsituierte 53 Jahre alte diplomierte Abteilungsleiter ins Blickfeld der Gestapo. Sein Nachbar W., ein NSDAP-Parteigenosse, gab an, seit fünf Jahren „das Treiben in der Wohnung des Sch.“ beobachtet zu haben und bot an, bei dem nächsten „Anfang des Monats“ stattfindenden Sonntagnachmittagstreffen mit bis zu „5-6 jungen Burschen“ der Gestapo telefonisch Nachricht zu geben.“ Dass es dabei um ein geselliges Treffen zum Kartenspiel, einen Rommé- Kreis unter Gleichgesinnten handelte, spielte in den kommenden Monaten keine Rolle mehr. Die Festnahmen am 04. März gaben der Gestapo den Anlass

für die große Aktion gegen die „homosexuellen Umtriebe“ in Essen.

Gemeinsam mit Lothar Sch. wurde auch der junge Tänzer Walter B. ins Polizeigewahrsam genommen. An den folgenden Tagen wurden beide intensiven Verhören unterzogen, an denen neben Kriminalkommissar Nohles auch der junger Kriminalkommissar-Anwärter Weiler teilnahm, der durch seine Erfolge auf dem Gebiet der „Aktionen gegen

Laune pifant garniert

bewegte sich als Rosenmontagszug mit närrischen Masken durch Essen

Empfang in der prächtigsten Ordnung

Ein sehr feierlicher Empfang wurde dem Rosenmontagszug in Essen zu Teil. Die Teilnehmer wurden von den Mitgliedern der Stadtverwaltung und den Vertretern der verschiedenen Vereine empfangen. Die Teilnehmer des Zuges waren in prächtiger Ordnung durch die Straßen von Essen gezogen.

Die Teilnehmer des Zuges waren in prächtiger Ordnung durch die Straßen von Essen gezogen. Die Teilnehmer des Zuges waren in prächtiger Ordnung durch die Straßen von Essen gezogen.

Mühselige Werbung bei der Preisgebung

Die Teilnehmer des Zuges waren in prächtiger Ordnung durch die Straßen von Essen gezogen. Die Teilnehmer des Zuges waren in prächtiger Ordnung durch die Straßen von Essen gezogen.



Das L. auf seinen hölzernen Wagen - ganz groß!



Der große Erfolg des Essener Rosenmontagszuges
Zuschauer wie noch nie
 Der große Erfolg des Essener Rosenmontagszuges
 Sel's trüber Tag ...
 Die Teilnehmer des Zuges waren in prächtiger Ordnung durch die Straßen von Essen gezogen. Die Teilnehmer des Zuges waren in prächtiger Ordnung durch die Straßen von Essen gezogen.

Essener Anzeiger und Essener Volkszeitung:
 Großer Bilderbericht mit Otto Zedler als Karnevalsprinz. Karnevalsmotto: "Alles an einem Strick"

Homosexuelle" in Essen, Duisburg und Düsseldorf schnell Karriere machte.

1938 wird Weiler als Referatsleiter für "Sonderaufträge, Homosexuelle und Abtreibungen" und als SS-Oberscharführer im "Organisations- und Geschäftsverteilungsplan der Gestapo-Abteilung Düsseldorf" aufgeführt.

Bei den Verhören wurde gezielt nach den Essener Bühnen und den "dortigen Umständen" gefragt.

Auf Fragen nach dem Opernsänger Otto Zedler oder dem Kapellmeister Puhlmann gibt Lothar Sch. zur Antwort: "Von den Herren Zedler u. Puhlmann weiß ich aus eigener Kenntnis nichts. Es ist mir jedoch zu Ohren gekommen, das Zedler mit einem Freund namens Brand zusammenwohnt." Beide wohnten und lebten seit 1927 zusammen, bestritt aber im Gestapo-Verhör mit Zedler, sexuelle Handlungen begannen zu haben.

Als Folge der Verhaftungen wurden die Ensemblemitglieder verhört. Der Opernsänger Kurt R. (Künstlernamen) gibt am 6. März der Gestapo zu Protokoll: "Ich kenne auch die Gerüchte, die über homosexuell veranlagte Personen an der Essener Oper im Umlauf sind. Nach dem Verhalten der Tänzertruppe zu urteilen - alle sind nach meiner



Das Grillo-Theater, das im zweiten Weltkrieg schwer beschädigt wurde.

Ansicht typische Homosexuelle...(..)..Auch über den Operettenspielleiter Zedler kursiert das Gerücht, daß er homosexuell veranlagt sei."

Ein lähmender Skandal am Theater brach aus

Am 13.März 1936 suchte der Intendant der Bühnen, Noller, wegen des sich abzeichnenden Skandals Oberbürgermeister Reismann-Grone auf und bat um Hilfe. Über den Inhalt der Unterredung notiert der Oberbürgermeister in seinen Aufzeichnungen dramatisch mit knappen Worten: "Ein böser Schlag: Am Freitag, den 13.3. kommt Noller blaß." Dr. Reismann-Grone erinnert sich:

Als der "lähmende Skandal am Theater ausbrach", "angeblich auf Grund eines Klatsches eines entlassenen Parteigenossen, seien nach §175 des Strafgesetzbuches von der Gestapo verhaftet: Bühnenbildner Sträter, der Opernspielleiter H., der Kapellmeister Puhlmann, der Schauspieler Zedler. Er (Noller) bittet um Hilfe."

Am nächsten Tag suchte der Oberbürgermeister den Leiter der Geheimen Staatspolizei "Politische Inspektion Essen", Herrn Kriminalpolizeirat Braschwitz auf.

Der "nationalgesinnte Verleger" Reismann-Grone, der 1933 als damals 72 Jähriger angetreten war mit der "Absicht, Essen zu einem Weimar zu machen", wird auf Grund der Nachrichten aus der Gestapo-Außenstelle schockiert gewesen sein. Er hielt in seiner "Chronik" fest:

" Es ist ein schlimmer Skandal für Essen."

Der ältere Herr, dessen "Herz hing an Kunst und Kultur im weitesten Sinne", mußte erleben, wie es in den Märztagen zu immer neuen Verhaftungen kam. Der Intendant Noller "brach darüber ganz zusammen", als der Operettenspielleiter und Faschingsprinz Otto Zedler, wenige Tage zuvor noch "von den Massen bejubelt", und der Bühnenbildner Sträter verhaftet wurden.

Der "schwer zerrüttete" Noller mußte daraufhin für "wenige Tage" auf Anraten des Oberbürgermeisters in den Erholungsurlaub geschickt werden. In einem Brief an den Oberbürgermeister "fühlt er sich verpflichtet" ihm mitzuteilen, dass die Sängerin Glinka Z. über eine "gewisse Affäre" berichtet. Im Zusammenhang mit der Verhaftung Otto Zedler gibt sie in "aller Bescheidenheit" an, "dass doch die auf Grund der Sonderaktion engagierte Klara K., die wegen künstlerischer Unzulänglichkeit in der nächsten Spielzeit nicht wiederverpflichtet wird, eine Hauptperson in dieser Affäre abgibt." In dem Brief vom 17.März schreibt Noller weiter: " (..) ob nicht in diesem Fall die allseitig unbeliebte und künstlerisch vollkommen unzulängliche Klara K., die mich und unser Theater bereits bei der Reichstheaterkammer denunziert hatte, fristlos zu entlassen ist. Eine

solche Maßnahme würde die ganze Atmosphäre um unser Theater säubern..(..).“ Er konnte nicht ahnen, daß die Verhaftung des Tänzers Roleff am 23.März dem "Skandal" neue Brisanz verleihen und für die Beamten der Gestapo-Außenstelle Essen zu einer öffentlichen Blamage werden sollte. Nicht der Lebensgefährte von Otto Zedler erbrachte die gesuchten Beweise, die zur Verhaftung notwendig wurden.

Erst durch die Aussagen des Ballettmeisters Peter Roleff, der über seine intimen Kontakte zu Zedler und anderen Personen Auskunft gab, führten am 30.März zur Verhaftung des Operettenspielleiters. In den Aussagen Peter Roleffs, die vermutlich nicht ohne physischen und psychischen Druck zustande kamen, nennt dieser zahlreiche Personen, die mutmaßlich homosexuell veranlagt seien. Unter ihnen der von Noller geschätzte Bühnenbildner Paul Sträter.

In der Öffentlichkeit gehen darüber Gerüchte...

Im gesamten März kam es fast täglich zu Festnahmen und Verhaftungen von Personen, die unter dem Verdacht standen, homosexuell zu sein. Über zwanzig sind zwischen dem 4. März und dem Monatsende dokumentiert. Sie sorgten in der Ruhrmetropole für Klatsch in breiten Bevölkerungsteilen. **Die National-Zeitung, der Groß-Essener Beobachter**, sah sich am 5. April 1936 genötigt, auf die in Umlauf befindlichen Gerüchte zu reagieren. Bevor der anonyme Autor des Artikels unter "Dies und das" auf die "Reihe der Verhaftungen" dieser Tage eingeht, legt er die generelle Position des Nationalsozialismus "gegen die Erscheinung des Verfalles" dar. *"Mit einer verschärften Gesetzgebung hat der Nationalsozialismus die Grundlage für diesen Kampf um die Reinhaltung unseres Volkskörpers geschaffen", und kommt dann zu den lokalen Verhaftungen, "die aus dieser unerbittlichen Kampfhaltung ..(..)..herrühren. In der Öffentlichkeit gehen darüber Gerüchte mit den üblichen Übertreibungen und Entstellungen um. ..(..).. Uns darf das Bewußtsein genügen, daß der neue Staat von der Waffe, die er sich in der verschärften Gesetzgebung geschaffen hat, rücksichtslos Gebrauch macht, wo immer er auf Eiterbeulen stößt, ohne Ansehung des Namens wie des Standes..."*

Einen Eindruck über die Atmosphäre in der Stadt in jener Zeit machen die Aussagen deutlich, die später Verhaftete gegenüber der Gestapo machten. "Als die Festnahmen von homosexuellen Mitgliedern des Essener Stadttheaters von der Polizei vorgenommen worden waren, erschien eines nachmittags "Natascha" reisefertig mit einem Koffer in der Wohnung von K. und erklärte, er müsse flüchten...(..).. K. hatte ihm einen Paß



Chaire Autenrieth und Schauspieler Otto Zedler in der Operette "Meine Schwester und ich" von Ralf Benatzky. Otto Zedler inszenierte 1933 und 1934 unter anderem das Lustspiel "Morgen geht es uns gut".

besorgt.“ In der Akte eines Ende 1936 verdächtigen Folkwang-Schülers beschreibt dieser eine Situation in diesen Tagen: “ Während der Mahlzeit sagte mir Frau D., daß ich auf ihren Sohn recht aufpassen solle. Er wäre so leichtsinnig. Die Worte von Frau D. wurden deshalb zu mir gesprochen, da das Gespräch sich beim Essen auf die Vorkommnisse homosexueller Art im Stadttheater in Essen bezog..(..).

Doch noch liefen die Ermittlungen und Razzien gegen die “homosexuellen Umtriebe“ durch die Geheime Staatspolizei auf Hochtouren. Bereits Mitte 1936 wurde durch den Kriminalkommissar Erich Weiler eine erste größere Aktion in Duisburg und Essen durchgeführt.

Doch die Kripobeamtinnen konnten nicht ahnen, dass mit der Eröffnung des ersten Prozesses gegen den Bühnenbildner Paul Sträter der Öffentlichkeit neuer Gesprächsstoff über die Gestapo geliefert werden sollte.

Dichtung und Wahrheit:

Das Ende eines unerquicklichen Prozesses

Bis Ende April 1936 nahm die Geheime Staatspolizei Außenstelle Essen über 50 Personen wegen des Verdachts gegen den §175 StGB. verstoßen zu haben in Untersuchungshaft. Dies gelang nach anfänglichem Bestreiten der Vorwürfe durch tagelange Verhöre und Gegenüberstellungen der Festgenommenen.

Aus dem Blickfeld geriet dabei der zuvor umjubelte Prinz Karneval durch sein Bekenntnis zur “Bisexualität“. Er sollte mit weiteren bis dahin geständigen Personen, die sich der “widernatürlichen Unzucht“ schuldig gemacht hatten, in einem groß angelegten Prozess in den kommenden Sommermonaten vor Gericht gestellt werden.

“In allernächster Zeit sollte nun gegen 23 Angeklagte, die des Verbrechens nach §§ 175, 175a StGB. überführt sind, die Hauptverhandlung beim hiesigen Landgericht stattfinden“, so hält der SS-Sturmbannführer Kriminalkommissar Schweim in einem Bericht später fest und fährt fort: “ Aus nicht durchsichtigen Gründen wurde das Verfahren gegen den Bühnenbildner Sträter abgetrennt und aus dem gesamten Komplex herausgenommen. Weil ein sichtbarer Grund hierfür nicht vorhanden war, erregte diese Maßnahme einiges Befremden.“

Der seit Herbst 1935 verheiratete Bühnenbildner Sträter war durch die Aussagen mehrerer Personen, die an den Essener Bühnen tätig waren, der widernatürlichen Unzucht bezichtigt worden. Der Bühnenmaler Willi D. sagte aus, dass Sträter sich selbst als “warm“ bezeichnet hätte und Willi D. weiter, dass “im ganzen Hause allgemein die homosexuelle Veranlagung Sträters bekannt gewesen sei und aus der er, wie bereits vorstehend erwähnt, keinen Hehl machte..(..)“ Doch erst die Verhöre des Ballettmeisters Roleff und sein Eingeständnis, es sei zu sexuellen Handlungen mit Sträter gekommen, genügten der Geheimen Staatspolizei, Sträter als überführt zu betrachten. Sträter selbst betritt die Tat. Im Gegensatz zu anderen festgenommenen Ensemblemitgliedern bemühte sich neben dem Intendant Noller auch der Oberbürgermeister der Stadt in den kommenden Wochen um die Person Sträter.



Kriminalkommissar Erich Weiler, Sonderkommando Gestapo zur Homosexuellenverfolgung an Rhein und Ruhr.

Zur Verwunderung der Geheimen Staatspolizei wurde der Beginn des ersten Prozesses "gegen Angehörige der Essener Bühnen" auf den 19. Juni 1936 gelegt: "Sträter als erster Angeklagter" überschreibt der Groß-Essener Beobachter in der National-Zeitung vom 20. Juni den Artikel. Doch nach vier Verhandlungstagen, am 29. 6., konnten die Leser und Leserinnen der Essener-Volkszeitung über "Das Ende eines unerquicklichen Prozesses" Details erfahren. Der Hauptbelastungszeuge, Ballettmeister Roleff, der drei Monate lang den Bühnenbildner Paul Sträter beschuldigte, erschien am 23. Juni vor der III. Strafkammer des Landgerichts Essen und widerrief sein belastendes Geständnis. In Anwesenheit der Presse und der Gestapo-Kriminalbeamten Nohles und Schweim behauptete der Ballettmeister, "dass ihm gerade dieses Geständnis, und zwar dieses allein, von dem vernehmenden Beamten der Staatspolizei durch Schläge erpresst worden sei". In dem Bericht, den die beiden zuvor genannten Gestapo-Beamten selbst verfassten, kommt der Unmut über den gesamten Hergang des Verfahrens zum Ausdruck. Die Schwere Vorwürfe machten die bloßgestellten Staatspolizei-Kommissare Nohles und Schweim über die Zusammensetzung



Peter Roleff, Choreograf und Ballettänzer an der Essener Bühne in den 30er Jahren.

der Strafkammer, besonders das Verhalten und die "Art seiner schlappen Verhandlungsführung" des Vorsitzenden Kammerpräsidenten Thiel. Den Anwürfen gegen die Staatspolizei sei Präsident Thiel nicht energisch entgegengetreten. Denn in seinen weiteren Ausführungen über die Methoden der Verhöre des Kommissars Nohles erklärt der Zeuge Roleff am 3. Verhandlungstag, "er sei von Nohles mehrmals über den Tisch hinweg auf den Kopf geschlagen worden. Hierbei sei der Schreibtisch umgefallen." In der anschließenden Vernehmung der Protokollantin der Staatspolizei, Frä. Hildegard W., die das Verhör des Roleff niederschrieb, widersprach sie den Aussagen des Ballettmeisters. Sie verneinte auch die Frage des Präsidenten Thiel, "ob Kommissar Nohles während der Vernehmung Roleff geboxt bzw. so geschlagen hätte, dass der Tisch umgefallen sei." Die beiden Kriminal-Kommissare empörten sich in dem von ihnen verfassten internen Bericht weiter: "Es sei bezeichnend für die Art der Verhandlungsführung des Präsidenten Thiel, daß ...(..)..man von dem Verfahren

Dreißigste Geheime Staatspolizei Minnedorf den 26.6.1936

Staatspolizeistelle Minnedorf
B.-Nr. HL 1360

Schutzhaftbefehl

Bei Grund des § 1 bei Vernehmung des Beschuldigten zum Schein ein Tisch und Stuhl vom 26. Februar 1933 (NGB. I S. 53) nicht in Schutzhaft genommen:

Der- und Name: **Paul Sträter,**
Geburtsort und -ort: **5.9.1904 an Rheine/Westfalen.**
Beruf: **Bühnenbildner.**
Familienstand: **verheiratet.**
Staatsangehörigkeit: **deutsch.**
Religion: **katholisch.**
Wohnort und Wohnung: **Essen, Schöneinstr. 57.**

Gründe:

St. wurde am 30.3.36 im Verlauf einer Aktion gegen Homosexuelle festgenommen. Durch das glaubwürdige Geständnis des mitangeklagten Roleff ist er überführt, mit diesem Unrecht getrieben zu haben. Der gegen St. erlassene Haftbefehl wurde am 25.6.36, am 5. Verhandlungstage, von der III. Strafkammer aufgehoben, da Roleff sein bis dahin aufrecht erhaltendes, dem Sträter belastendes Geständnis am 23.6. noch nicht kontrollierbaren Gründen widerrief und nun behauptet, dieses Geständnis sei von der Staatspolizei erpresst worden.

Da St. die Gefahr besteht, dass Sträter bis zur restlichen Klärung der Sache, insbesondere aber bis zur Erledigung sämtlicher in gleicher Sache noch anhängigen Strafverfahren, durch Beeinflussung der Öffentlichkeit das Ansehen der Staatspolizei und die Staatsangelegenheit erheblich gefährdet, wurde er in Schutzhaft genommen.

Edikt Nr. 121. vhs. Sommer
Regl. *[Signature]*

Die sogenannten Schutzhaftbefehle gegen Paul Sträter (Foto) und Peter Roleff vom 26.6. 1936 erfolgten unabhängig vom Ausgang der Gerichtsprozesse.



Großer Pressebericht über den ersten Prozeß, bei dem die Gestapo öffentlich bloßgestellt wurde.

gegen Sträter in ein anderes gekommen wäre(!). Jedem Außenstehenden war klar, daß mit diesem anderen Verfahren nur ein Verfahren gegen die Staatspolizei und deren Vernehmungsmethoden gemeint sein konnte.“ Den sich anbahnenden Freispruch Sträters aufgrund des “Umfalles” des Zeugen Roleff, versuchte die Staatsanwaltschaft mit dem Antrag, das Verfahren zu vertagen, zu verhindern. Laut Staatsanwalt sollte über ihn, wie ursprünglich wohl auch vorgesehen, zusammen mit dem “demnächst kommenden großen Prozeß gegen Homosexuelle” verhandelt werden. Die Herausnahme, die sich als “Fehler erwiesen hätte”, sei aus “rein objektiven Gründen erfolgt”, so der Staatsanwalt in seinem Antrag zur Vertagung, “da man Sträter nicht für einen typischen

Homosexuellen gehalten habe.“ Angemerkt sei hier die Aussage des als weiteren Zeugen vernommenen Intendanten der Essener Bühnen. Er erklärte vor Gericht, “daß Künstler in ihren Aussagen nicht immer mit den Maßstäben des reinen Verstandes zu messen seien, sondern dass sie von der künstlerischen Fantasie stark beeinflusst würden,..(..).so daß sie zuletzt selber nicht mehr zwischen Wahrheit und Dichtung zu unterscheiden wüßten“. Diese Aussage Nollers soll unter den Angestellten der Essener Bühnen große Empörung ausgelöst haben, vermerkt der Gestapo-Bericht. Auch der Hinweis der Staatsanwaltschaft, “daß derartige Verfehlungen nach der heutigen strengen Auffassung in unserem Staate aus gesundheitlichen und moralischen Erwägungen heraus empfindlich geahndet werden“, und die Beantragung einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten, bringen den Präsidenten Thiel nicht davon ab, den Angeklagten Paul Sträter freizusprechen.

Die Blamage der Essener Gestapoleitstelle wurde durch die Berichterstattung der lokalen und überregionalen Presse dokumentiert. Die Schlagzeilen über “das Ende eines unerquicklichen Prozesses” und die Umstände, die durch den “Umfall” des “unerklärlichen Zeugen Roleff” einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurden, sollten von der Geheimen Staatspolizei nicht einfach hingenommen werden.

Die Gestapo sei bloßgestellt – Schutzhaftbefehl gegen Bühnenbildner

Am 26. Juni ergeht ein Schutzhaftbefehl gegen Paul Sträter. Frau Sträter wendet sich direkt an den Oberbürgermeister. Er versichert ihr in dem Gespräch, wenn der Freispruch erfolgt, “verlange ich (Reismann-Grone) die Freilassung von Sträter“. In seiner “Chronik” fährt er fort: “Ich rufe die Gestapo an. Kommissar Nohles weicht aus, sagt, es lägen gegen Sträter noch andere Sachen vor.“ Und den “erregten” Kommissar Schweim zitiert er mit den Worten: “Die Gestapo sei bloßgestellt und das lasse er sich nicht gefallen, er glaube nicht an Sträter’s Unschuld“, und Schweim verweist darauf, daß der Polizeipräsident von Essen, SS-Brigade-Führer Zech, “seine Auffassung teile“. Dr. Reismann-Grone: “ Ich antworte, das Vorgebrachte gehe Roleff an, nicht Sträter. Ich warte bis zum Urteil, dann muß ich für meinen Angestellten eintreten.“ Am selben Tag läßt der Oberbürgermeister sich durch den Stadtrechtsrat Russel berichten: “Sträter’s Freispruch sei ganz sicher“, aber von der Gestapo nicht freigelassen. Im

„Schutzhaftbefehl“ heißt es u.a., dass“ durch die Beeinflussung der Öffentlichkeit das Ansehen der Staatspolizei durch unwahre Behauptungen über angebliche Geständnispressungen“ und somit „die Staatssicherheit erheblich gefährdet“ sei.“ Trotz intensiver Bemühungen in den Gestapo-Außenstellen Breslau und Bremen, sowie bei der Hessischen Geheimen Staatspolizei, neue Erkenntnisse über Sträter zu bekommen, blieben die Ermittlungen selbst in Berlin ohne Erfolg.

Durch Eingaben und Entlassungsgesuche in den Sommermonaten an die Geheime Staatspolizei Außenstelle Essen durch den Intendanten der Essener Bühnen und dem Oberbürgermeister sollte die Freilassung erreicht werden. Nach einem Gespräch mit dem Anwalt des „Schutzhäftlings“ notierte Dr. Reismann-Grone in seiner „Chronik“ zum 31.7.: „In sechs Tagen werde ich Oberleitung der Gestapo (Himmler) bitten, sich zu entscheiden, da Sträter eventuell ersetzt werden muss, auch in Antwerpen nötig ist.“

Das Engagement, mit dem um die Entlassung aus der Schutzhaft gearbeitet wird, zeigt Wirkung. Einen Auftrag an Sträter, Entwürfe für die Königlich-Flämische Oper in Antwerpen zu erstellen, wird in einem Schreiben an den Kriminalkommissar Schweim selbst vom Präsidenten der Reichstheaterkammer in Berlin zum Anlaß nehmen, sich für die Freilassung zu verwenden. Anfang September 1936 wird Paul Sträter aus der Schutzhaft entlassen. Dem Schriftwechsel in der Gestapo-Akte ist zu entnehmen, dass der Geheimen Staatspolizei in den folgenden Jahren in Schreiben an den Präsidenten der Reichstheaterkammer in Berlin „es noch nicht für ratsam“ erscheint, „Sträter an einem Theater der öffentlichen Hand zu beschäftigen.“ Obwohl im August 1938 von der Gestapo-Außenstelle in Braunschweig erneut der Verdacht der homosexuellen Betätigung aufkommt, bleibt Paul Sträter unbehelligt.

In Jürgen-Dieter Waiderichs Chronik zum 100. Geburtstag des Grillo-Theaters, **Essen spielt Theater**, wird er als „Essens Ausstattungschef“ bezeichnet, „den Noller später an die Staatsoper Hamburg mitnahm“.

Wegen Vergehens gegen § 175 StGB verurteilt

Anders erging es den 14 Personen, deren Schicksal mit dem „Essener Theaterskandal“ in Verbindung stehen, die am **25. September 1936** vor der I. großen Strafkammer des Landgerichts in Essen ihre Urteile entgegennehmen mußten. Im Gegensatz zum ersten Prozess fand dieser unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Bericht des Deutschen Nachrichtenbüros wird sicher auch die Zustimmung der Geheimen Staatspolizei Außenstelle Essen gefunden haben. Die Namen der 14 Angeklagten aus den „verschiedensten Volksschichten und Berufskreisen“ wurden nicht mehr genannt. Darunter befanden sich der ehemalige Operettenspielleiter und Regisseur Otto Zedler und der Tänzer Roleff. Otto Zedler wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und



Paul Sträter, Bühnenbildner an den Essener Bühnen von 1935- 36.

des Geheimen Staatspolizeiamts Berlin an die Staatspolizei Düsseldorf heißt es: **„Trotz der Bestrafung sind beide wieder zusammengezogen.“ Es ergeht eine Auflage an Zedler, nicht nur die gemeinsame Wohnung mit Hans B. aufzugeben, sondern seinen Aufenthaltsort zu verlegen, „widrigenfalls er mit der Inschutzhaftnahme zu rechnen hat. Vollzugsmeldung ist erforderlich“.**

Erst im Januar 1938 wurde die „Aktion gegen Homosexuelle“ in Essen aktenkundig von der Gestapo-Außenstelle Essen für beendet erklärt.

In den folgenden Jahren, bis zum 8. Mai 1945, wurde den betroffenen Bühnenkünstlern durch Auftrittsverbote und einer andauernden Überwachung auch nach der Haftverbüßung eine Betätigung als Künstler verwehrt. Eine Stunde Null hat es für die homosexuellen Opfern nicht gegeben.

Auf den ersten Gedenktafeln, die erst 1985 in Berlin und München der homosexuellen Opfer gedenkt, steht:

Totgeschlagen -Totgeschwiegen

Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus!

Totgeschwiegen wurde bis vor wenigen Jahren die Geschichte des Karnevalprinzen Otto I. von 1936. Noch heute sucht man in der Chronik des Essener Karnevalkomitees e.V. vergebens nach Otto Zedler, der Karnevalprinz, der als Schauspieler und Regisseur in dem **Ralph Benatzky-Lustspiel „Morgen geht´s uns gut!“** Erfolge an den Essener Bühnen feierte und am Rosenmontag 1936 tausende Essener unterhielt.

Ignoriert wurde auch seine Karriere nach 1945 in der DDR.

Im Lexikon des Deutschen Theaters, Band 38, findet man Hinweise:

Zedler, Otto: geb. 27.03.1899 Potsdam gest. 1978
Sänger, Schauspieler und Regisseur

1932-1936 als Sänger am Schauspielhaus Essen, ab 1934 auch als Regisseur der Operette, 1936 wegen „Verstoßes gegen § 175 (Homosexualität)“ verhaftet und später zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Haftentlassung erhielt er kein Engagement u. dürfte aus der Reichstheaterkammer ausgeschlossen worden sein. Nach dem 2. Weltkrieg als Sänger, Schauspieler u. Regisseur am Landestheater Mark Brandenburg Potsdam und an den neugegründeten Bühnen in Berlin. 1945-48 Oberspielleiter bei den Volksoper-Gastspielen Berlin. Seit 1954 Mitglied des Maxim-Gorki-Theaters und Mitte der 60er Jahre auch an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, auch Film- u- Fernsehschauspieler in der DDR.
Literatur: Ulrich BV 2.2082; Kürschner 831; Hdb. Exiltheater 2, 1046



Grillo-Theater um 1930.



Otto Zedler 1962 in einer Mini-rolle als "Meister Kranich" in "Die Glatzkopfbande"

Stolperstein für Otto Zedler

Es wurde Zeit, nun auch in der Stadt Essen an die NS-„Aktion gegen Homosexuelle“ und an die Opfer der Essener Bühnen zu erinnern, die wegen ihrer sexuellen Orientierung denunziert, verhaftet und verurteilt wurden.



Nun soll erstmalig der Verfolgung Otto Zedlers und des Theaterensembles gedacht werden. In Zusammenarbeit mit der Intendanz des Grillo-Theaters Essen., F.E.L.S. (Forum Essener Lesben und Schwule) u.a. findet am 6. Mai eine Stolpersteinverlegung vor dem Theater und eine Gedenkveranstaltung im Theater für die damaligen Opfer statt. Neben Ansprachen des Theaters, F.E.L.S. und dem Historischen Verein Essen werden heutige Ensemblemitglieder aus Gestapo-Vernehmungsprotokollen ehemaliger Schauspielkollegen lesen. Außerdem findet im Rahmen des Aktionstages im Anschluss eine historische Stadtführung und das Theaterstück „Der Schlachtertango“ zum Thema statt. Der Eintritt ist überall frei.



Der Essener „Blütenfest-Award“-Preisträger Wolfgang Berude ist Buchautor („Wir sind Volksfeinde“) und hat mit F.E.L.S. u.a.

2011 eine Ausstellung im Rathaus Essen zur Verfolgung von Homosexuellen unter der nationalsozialistischen Diktatur mitorganisiert. Er wird nach der Stolpersteinverlegung vor dem Haupteingang des Grillo-Theaters eine historische Stadtführung durch die Essener City leiten. Zusätzlich soll die geschichtlichen Vorgänge in dieser Dokumentation veröffentlicht werden, die zum Aktionstag ausliegt. Die Veranstaltung findet im Rahmen der Hirschfeldtage 2014 statt.

Weitere Infos unter www.fels-essen.de und www.mh-stiftung.de

Aktions-Tag am 8.05.2014 im Rahmen der Hirschfeldtage NRW 2014

17:00 Uhr, Grillo-Theater Essen: „Das sind Volks- und Staatsfeinde!“, Gedenkveranstaltung und Lesung für die 1936 im Rahmen der NS-Aktion gegen Homosexuelle verfolgten Mitglieder der Essener Bühnen. Zur Erinnerung an den Schauspieler, Sänger und Regisseur Otto Zedler und weitere Opfer lesen Ensemblemitglieder aus Gestapo-Vernehmungsprotokollen. Ansprachen: F.E.L.S., Heimatverein Essen und Theaterleitung Schauspiel Essen.

18:00 Uhr, Grillo-Theater Essen, Haupteingang: Stolpersteinverlegung mit allen Beteiligten für den Volksschauspieler Otto Zedler und dem Künstler Gunter Demnig.

18.30 Uhr, Grillo-Theater Essen: Von Essener „Blütenfesten“ und dem „Lila Lied“. Historische schwul-lesbisch-trans* Stadtführung durch die Essener Innenstadt zum Thema Verfolgung und Geschichte der Essener Homosexuellen mit Wolfgang Berude. (Start Grillo-Theater, Ende Kleines Theater Essen).

19.30 Uhr, Kleines Theater Essen: „Der Schlachtertango“ Schauspieler Michael Grunert (Foto) erzählt vom Leben eines schwulen Juden in alptraumhaften und grotesken Bildern, mit dokumentarischen Texten und Geschichten, die den Zeitgeist jener Jahre widerspiegeln und das Bild eines Mannes aufzeichnet, der sich seine Identität und Menschenwürde nicht nehmen lassen will. (überall Eintritt frei)





Rechts und links: Ausstellungstafel der Ausstellung "Verdammt starke Liebe" im Foyer des Rathauses der Stadt Essen, die zum RUHR CSD ESSEN 2011 von F.E.L.S. und dem Verein Essen Andersrum e.V. organisiert wurde. Neben Tafeln der Hamburger Ausstellung über die Verfolgung der Homosexuellen im Nationalsozialismus und in den Nachkriegsjahren wurden auch erstmalig über den Essener Theaterskandal und die Verfolgung in Essen thematische Ausstellungstafeln erarbeitet.



Foto rechts: Eröffnung der Ausstellung im Rathausfoyer. Bürgermeister Rudolf Jelinek (links im Bild) hielt die Eröffnungsrede. (v.l.n.r.): F.E.L.S.-Sprecher Horst Schmitz (2011), Wolfgang Berude, Klaus Peter Hackbarth (Aids-Hilfe Essen) und F.E.L.S.-Sprecherin Claudia Fockenberg. Foto unten: Eröffnungsfeier



Impressum

Herausgeber: F.E.L.S.,
 Forum Essener Lesben und Schwule
 c/o Varnhorststr.17-19, 45127 Essen

Autor/V.i.s.d.P.: Wolfgang Berude

Layout: Dietrich Dettmann
 Fotos & Reproduktion:
 Dietrich Dettmann/FRESH-Magazin

Historische Fotos und Textquellen:
 Unser Dank geht an die Stadtbildstelle Essen, dem Hauptstaatsarchiv NRW Düsseldorf, dem Centrum Schwule Geschichte (Hrsg.): „Das sind Volksfeinde!“. Die Verfolgung von Homosexuellen an Rhein und Ruhr 1933-1945, Köln: Emons

mit freundlicher Unterstützung von:

SCHWULES NETZWERK NRW
 nur Respekt
 WIRK anders und gleich
 MEDIENPARTNER
 HIRSCHFELD-TAGE
 Landesarbeitsgemeinschaft
 Lesben in NRW
 gefördert vom:
 Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen

Essen

Mittwoch, den 4. Februar

gr. Kostümball

Jeder Gast erhält ein Geschenk - Anita Debré tanzt

Fabelhafte Dekoration

Toller Stimmungsbetrieb

Achten Sie auf uns. Karnevalsinsert

Republik-
platz 4

1933

Der Schlager der Saison!

DAS LILA LIED

ist erschienen.

Vollständige Klavierausgabe mit unterlegtem
Text 6,—Mk.

Alleinige Auslieferung:

Verlag Karl Schultz, Berlin SW. 61,
Planufer 5.

1933